

VOM BERGBAU SCHNEEBERG ZUM MONTANDENKMAL

Hermann Schölzhorn, Ridnaun

Einleitung

Karl Oberhauser, Präsident des Südtiroler Landesbergbaumuseums, hat in seiner eingangs abgedruckten Rede den Niedergang des Erzabbaues am Schneeberg, die ersten Anregungen zur Schaffung eines Bergbaumuseums und die entscheidenden politischen und bürokratischen Hürden auf dem Weg zur Verwirklichung eines Montandenkmales in Südtirol aufgezeigt. In den folgenden Zeilen soll speziell auf den Bereich Schneeberg eingegangen werden, das betreffende Museumskonzept erläutert und ein Überblick über das Bergbaugesamtgebiet Schneeberg und die Bergwerksanlagen, die der Nachwelt erhalten und den Besuchern als Museum zugänglich gemacht werden sollen, gegeben werden. Die folgende Übersichtskarte umfaßt das Gebiet von Ridnaun, Maiern entlang dem Lazzachertal über die Schneebergscharte und das Sandjoch zur Erzlagertstätte am Schneeberg und weiter bis zur Timmelsjochstraße bei Saltnuß oberhalb von Rabenstein in der Gemeinde Moos in Passeier.

Schwerpunkte des zukünftige Bergwerksmuseums Maiern

In Maiern sind die Bergwerksanlagen, wie sie bei Einstellung des Betriebes hinterlassen worden sind, weitgehend erhalten geblieben. Es sind dies die An-

bäude, die Unterkünfte für die Knappen, Transportanlagen und zwei Bergwerkskirchlein (Abb.1).

Verkehrsmäßig liegt die Ortschaft Maiern (SH 1410 m) im Verhältnis zur extremen Höhe des Schneeberges günstig und ist das ganze Jahr über - trotz des strengen Winters in dieser Gegend - gut erreichbar. Das Museumskonzept sieht demzufolge vor, die Einrichtungen in Maiern so zu gestalten, daß dem Besucher ein möglichst umfassendes Bild vom Bergbau - Erzabbau in der Grube, Erztransport, Erzaufbereitung - vermittelt werden kann.

Dem Fluß des Erzes folgend sollen folgende Stationen gestaltet werden:

Der Schautollen

Dieser Grubenbau wurde in Form eines Rundstollens neu aufgeföhren und weist eine Gesamtlänge von rund 200 m auf. An Hand von altem Bergwerksgerät und den Maschinen aus den Schneeberger Stollen soll hier die Entwicklung der Technik des Erzabbaues unter Tage dargestellt - eventuell auch vorgeführt werden.

Der Erz- und Personentransport

In diesem Bereich sind Teile der Erzförderanlage von 1870 noch gut erhalten, z.B.: der Maierner Erzkasten: Bremsmeisterhaus und Bremsberg werden auf den noch vorhandenen Fundamenten und Mauerresten nachgebaut.

Die um das Jahr 1925 erbaute Materialeiseilbahn von St. Martin am Schneeberg bis nach Maiern und weiter nach Mareit ist auf der noch verbliebenen Strecke von Maiern ins Lazzachertal - 3 km - in nahezu funktionstüchtigem Zustand und sollte ebenfalls der Nachwelt erhalten bleiben. Auch die inzwischen stark beschädigte Kabinenbahn wird der Nachwelt Zeugnis vom besonderen Problem des Knappentransportes zu den Abbaustollen und wieder zurück zu den Knappenwohnungen geben.

Die Erzaufbereitung

Mit der Aufbereitung von Zinkerzen - Zinkblende - wurde in Maiern ab 1870 im Zuge der neuen großen

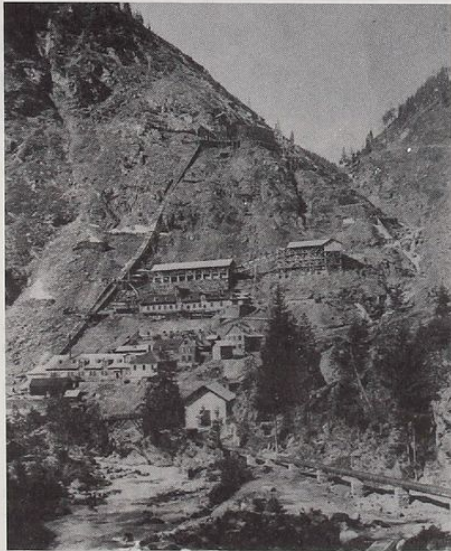


Abb.1: Die Erzaufbereitungsanlage in Maiern um 1925. Gut sichtbar: der Maierner Bremsberg - einer der acht Bremsberge der Erzförderanlage vom Schneeberg bis Maiern und weiter nach Mareit.

lagen der Erzaufbereitung aus den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts, Reste des Poch- und Waschwerkes von 1870, Werkstätten, das Verwaltungsge-

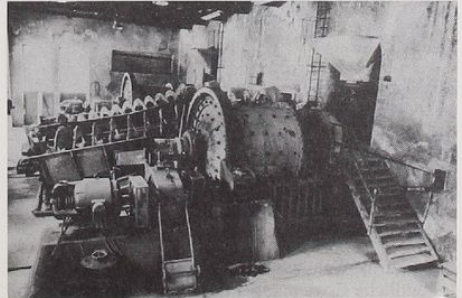


Abb.2: Im Mühlengebäude der Erzaufbereitung.

Blüte dieses Bergbaues begonnen und ein Poch- u. Waschwerk errichtet. Die Firma "Societa Anonima

Imprese Minerare Trentine“ (SAIMT) baute in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts zum Teil in und auf den Gebäuden der alten Aufbereitung eine modernere Aufbereitungsanlage, in welcher die Erze im Flotationsverfahren getrennt wurden (Abb.2). Mit Ausnahme geringfügiger Erneuerungen sind die Aufbereitungsmaschinen bis heute erhalten geblieben. Die Anlage war bis zum Jahr 1979 in Betrieb und sollte nunmehr den Museumsbesuchern zugänglich gemacht werden. Vier wichtige Arbeitsvorgänge liefen in dem etagenförmig angelegten Gebäude ab:

- Brechung des Hauwerks von etwa Faust- auf Nußgröße
- Weitere Zerkleinerung in Kugelmöhlen zu feinkörnigem Pulver- Separation der Erze in den Flotationszellen unter Beimengung verschiedener Chemikalien
- Filterung bzw. Trocknung des Erzkonzentrates mittels zweier Vakuumtrommeln

Das Museumsgebäude

In einem der ehemaligen Arbeiterhäuser sollen ein Videoraum und fünf Schauräume mit originalen Exponaten zu folgenden Themen eingerichtet werden:

- Geologie u. Mineralogie des Schneeberges;
- Knappenleben in Maiern u.St. Martin;
- der Erztransport;
- Grubenpläne;
- Arbeit im Stollen.

Das ehemalige Verwaltungsgebäude

In diesem Gebäude soll das noch aufspürbare Schrifttum und Bildmaterial, also die gesamte Dokumentation der Geschichte des Bergbaues Schneeberg untergebracht werden. Zudem werden hier eine Wärterwohnung, Räume für die Museumsverwaltung und eine Imbißstube eingerichtet.

Kirchen und Kapellen

Die lange Bergbautradition hat in Ridnaun auch im religiösen Bereich ihren Niederschlag gefunden. So finden sich neben dem Arbeiterhaus eine alte Votivkapelle (etwa aus dem 17. Jahrhundert) und eine Barbarakapelle (erbaut um 1930). Auf einem Hügel in der Nähe von Maiern erinnert die St. Laurentius Ka-



Abb.3: Detail: Flügelaltar St.Magdalena.

pelle an die Schmelzer u. Hüttenleute in Ridnaun - urkundliche Erwähnung 1390 -. Das Prunkstück von allen kirchlichen Bauwerken ist die 1482 geweihte Knappenkirche St. Magdalena. Erbaut in einmalig schöner Lage auf dem gleichnamigen Magdalenahügel bietet sich dem Besucher ein wunderbarer Blick

durch das Hochtal hin zur Erzaufbereitung in Maiern und weiter zu den mächtigen Gipfeln der Stubaier Alpen, die einen majestätischen Abschluß des Tales bilden. Besonders hervorzuheben ist der Flügelaltar in dieser Kirche, der zu den besterhaltenen spätgotischen Flügelaltären zählt (Abb.3). Er wurde vom Meister Matheis Stöberl geschnitzt und im Jahr 1509 aufgestellt.

Der Bau und die Einrichtung des Museums

Im Februar 1989 wurde das Museumskonzept nach Absprache mit dem Museumskomitee und der Landesfachkommission von Arch. Franco Tardivo erstellt und vorwiegend als Sanierungsprojekt landeseigener Gebäude genehmigt. Schon von Anfang an konzipierte man den Rundgang für die Besucher so, daß er auch von Behinderten bewältigt werden kann. Bereits im Juli desselben Jahres wurde in großem Stile mit den Bauarbeiten begonnen (Abb.4). Fast zwanzig Handwerksfirmen, vorwiegend aus der Gemeinde Ratschings und dem Bezirk sowie zwei Gruppen ehemaliger Bergknappen aus Ridnaun legten Hand an, um die vorgesehenen Arbeiten mit nachstehenden Schwerpunkten durchzuführen:



Abb.4: Erzaufbereitung in Maiern vor dem Beginn der Restaurierungsarbeiten im Jahre 1987. Von oben nach unten: - Maierner Erzkasten

- Talstation der Materialseilbahn vom Schneeberg nach Maiern
- Etagenförmige Anlage der Erzaufbereitung
- Würfelförmiger Bau = ehemaliges Verwaltungsgebäude
- Daneben: Barbarakapelle und Arbeiterwohnhaus
- Letztes Gebäude links unten: Silo für das Erzkonzentrat und Bergstation der Materialseilbahn von Maiern nach Mareit.
- rechts: Talstation der Kabinenbahn, die die Knappen ab dem Jahr 1967 zum neuen Stollen brachte.
- Neueindeckung aller Gebäude mit Kupferblech
- Sanierung und Trockenlegung des Mauerwerkes
- Reinigung der Anlagen, besonders der Maschinen und Schutz vor weiterer Verrostung; Instandsetzung der Maschinen
- Beseitigung der baulichen Hindernisse, Einbau von Aufzügen, Errichtung des behindertengerechten Rundganges
- Bau des Schaustollens durch eine Gruppe ehemaliger Bergknappen und Abtransport der Grubenmaschinen
- Sicherungsmaßnahmen gegen Steinschlag und Wildbach

– Sammlung und Reparatur von Bergwerksgerät

Nach fast drei Jahren Bauzeit, die Arbeiten konnten allerdings nur während der Sommermonate ausgeführt werden, hat sich das Bild der Anlagen wesentlich geändert. Die Bau- und Sanierungsarbeiten werden noch im Jahr 1991 weitgehend abgeschlossen. Während der Wintermonate wird das Hauptaugenmerk auf die Gestaltung des Schaustollens und der Schau Räume gelegt. Neben diesen Arbeiten werden die verschiedenen Dokumente zur Bergbaugeschichte geordnet und archiviert.

Im Herbst des Jahres 1992 soll der beschriebene Bereich als Museum eröffnet werden.

Vorläufig offen ist noch das Schicksal der Gebäude auf der orographisch linken Seite des Talbaches, die noch im Besitz der Betreiberfirma SAMIN sind. Sie beherbergen Werkstätten, Lager Räume, das chemische Labor und Räume für die Bergwerksverwaltung und Unterkunft der Knappen. Es sind Verhandlungen im Gange, diese Baulichkeiten durch das Land anzukaufen, um sie auch in den Dienst des Museumsbetriebes stellen zu können.

Das Lazzachertal

Auf der Wanderung durch dieses Tal begegnet man auf Schritt und Tritt den Spuren des Erztransportes, der somit die Verbindung und den Bezug zwischen den Erzlagerstätten am Schneeberg und der Aufbereitung in Maiern herstellt. Vor allem läßt sich die Problematik und die Entwicklung der Transporttechnik in dieser Gebirgsregion noch klar erkennen. Sie reicht vom Saumpfad und dem gepflasterten Karrenweg über den Transport auf der Schiene zur Seilbahn schließlich bis zum erst in den sechziger Jahren aufgeführten Verbindungsstollen mit angeschlossener Personen- und Materialseilbahn. Eine Sonderstellung nimmt ohne Zweifel die ab dem Jahr 1870 errichtete Erz-Übertage-Förderanlage ein, auf der die Zink- und Bleierze von den tiefsten Gruben in Seemoos über die Schneebergsscharte bzw. durch den Kaindlstollen nach Maiern und weiter zum Bahnhof nach Sterzing gebracht wurden. Sie wurde in Form von acht Bremsbergen und acht Pferdebahnstrecken erbaut, weist eine Gesamtlänge von rund 27 km auf und überwindet auf der Seite des Ridnauntales einen Höhenunterschied von rund 1550 m und auf der Seite des Passeiertales einen Höhenunterschied von rund 360 m. Es war vorgesehen, auch auf der gesamten Strecke Schienen zu verlegen, was allerdings nur von Seemoos bis Maiern - 10,5 km - erfolgte. Ohne Übertreibung darf behauptet werden, daß es sich um die größte Übertage-Förderanlage der Welt handelt. Nicht nur historische Dokumente zeugen von diesem arbeitsaufwendigen und kühnen Bauwerk und gut durchdachten Transportsystem, auf dem die Erze nicht mit Maschinenkraft sondern nur mit Gegengewicht bergauf gehoben und bergab gebremst und auf den Flachstrecken von Pferden gezogen wurden. Heute noch ist die in massivem Trockenstein-Mauerwerk errichtete Anlage gut erhalten und läßt eine lückenlose Verfolgung der ehemaligen Transportstrecke zu. Das örtliche Museumskomitee hat daher bereits im Jahr 1987 über die Gemeinde fünf arbeitslos gewordene Bergknappen eingestellt, um die Erzkästen,

Pferdebahnstrecken und Bremsberge von Verwuchst u. Geröll freizulegen, Ausbesserungs- und Sicherungsarbeiten durchzuführen und einen Lehrpfad entlang der Transportanlage anzulegen. Gleichzeitig konnte interessantes historisches Bergwerksgerät eingesammelt werden. In Maiern ist man dabei, den oberen Teil des Maierner Bremsberges und das Bremsmeisterhaus nachzubauen.

Das Knappendorf St. Martin am Schneeberg

Hier, mitten auf der Erzlagerstätte in einer Seehöhe von 2354 m ist im Laufe der Jahrhunderte währenden Abbautätigkeit eine Siedlung entstanden, in der oft einige hundert Knappen wohnten und die neben den Knappenunterkünften alle wichtigen Strukturen und Einrichtungen einer geschlossenen Siedlung und eines Unternehmens aufweist (Abb.5). Zu nennen sind, das Beamtenhaus, das Gasthaus, das Arbeiter-Wohnhaus, das Kirchlein Maria Schnee, eine Schmiede, Pferdeställe, das Krankenhaus mit Leichenhalle, ein Ziegenstall, der Schießstand, ein Schulhaus, sowie Poch- und Waschwerke.

Bilder aus der Jahrhundertwende bezeugen das Ansehen und den hohen Stand der Bergleute, aber auch die schwere Arbeit, die Mühen u. Gefahren der Knappen vom Schneeberg.



Abb.5: Das Knappendorf St. Martin am Schneeberg etwa um 1810.

Die Knappensiedlung St. Martin am Schneeberg war bis zum Jahr 1967 bewohnt. Im Juni desselben Jahres brannte das Arbeiter-Wohnhaus ab, worauf das neue große Verwaltungs- und Wohngebäude in Maiern sowie die Kabinenbahn und der neue Verbindungsstollen vom Lazzachertal zu den Schneeberger Erzgruben errichtet wurden. Die Knappen konnten nun nach ihrer täglichen Schicht heim ins Tal fahren. Das Leben in St. Martin erlosch, die Gebäude waren infolge der extremen Witterungsverhältnisse rasch dem Verfall preisgegeben. Im Jahr 1972 mietete der italienische Alpenverein das Beamtenhaus an und baute es zu einem Schutzhaus aus, dessen Funktion es heute noch hat. Im Jahr 1985 erfolgte die gewaltsame unüberlegte Schließung der Stollenmundlöcher und Demolierung mancher Gebäude und Anlagen, sodaß sich heute das Knappendorf in verwahrlostem Zustand präsentiert.

Durch das beschlossene Museumskonzept wird dem weiteren Verfall Einhalt geboten, denn in erster Linie soll der Dorfcharakter dieser hochgelegenen Knappensiedlung erhalten bleiben. Das ehemalige Gast-



Abb.6: Auch in St. Martin am Schneeberg hat man mit den Restaurierungsarbeiten begonnen. Links: Das inzwischen wieder aufgebaute Kirchlein Maria Schnee. Rechts: Das ehemalige Gasthaus mit anschließendem Verwaltungshaus.

haus und das Beamtenhaus mit Mitteltrakt werden vollständig restauriert und zu einer ordentlichen Unterkunftsstätte mit Schauraum für die Besucher ausgebaut. Die Kapelle Maria Schnee - erbaut 1722, abgebrannt 1955 - soll ebenfalls wieder aufgebaut und der in der Zwischenzeit wieder aufgefundene originale Altar in ihr aufgestellt werden. Die übrigen Gebäude werden wetterfest gemacht, dies bedeutet Neu-eindeckung, Sanierung des Mauerwerkes und feste Abschließung der Türen u. Fenster. Stark verfallene Gebäude sollen auch als Ruine erhalten bleiben. Ein Teil des Hauptstollens wird als Besucherstollen ausgebaut. In St. Martin laufen seit dem Sommer des Jahres 1990 die Restaurierungsarbeiten. Der Rohbau des Kirchleins ist bereits erstellt, die Sanierungsarbeiten am ehemaligen Gasthaus sind im Gange (Abb.6).

Die Grube

Die Lagerstätte wurde durch ein ca. 100 km umfassendes Labyrinth von Stollen, Strecken und Schächten im Schoße des Schneeberger Gebirgskammes in einer Meereshöhe zwischen 2000 und 2550 m aufgeschlossen.

Die vielen Stollenmundlöcher am Schneeberg wurden anlässlich der Stilllegung des Bergbaues gewaltsam geschlossen. Bei einem großen Unwetter im Jahr 1978 drangen Wildbäche und Muren in die Stollen ein und verschütteten zahlreiche Durchgänge, manche Bereiche verbrachen infolge der fehlenden Instandhaltung. Offengehalten wurde bis heute der Durchgang auf Kote 2000 m vom Passeiertal ins Lazzachertal, bestehend aus dem ab 1660 als Erbstollen aufgefahrenen Karl Stollen und dem ab 1963 erbauten Neuen Stollen - Gesamtlänge 7 km.

Im Raumprogramm des Museumskonzeptes ist die Befahrung dieser Stollen sowie auch die Wiedergewältigung des Kaindl Stollens vorgesehen, wodurch während der Sommermonate eindrucksvolle und das gesamte Bergbauebiet umfassende Tagesexkursionen ermöglicht werden.

Das Landesbergbaumuseum nimmt nunmehr im relativ großem Umfang Gestalt an, die hohe Kultur und alte Tradition des Bergbaues in Südtirol wird in dieser Form gewahrt und aufgezeigt.

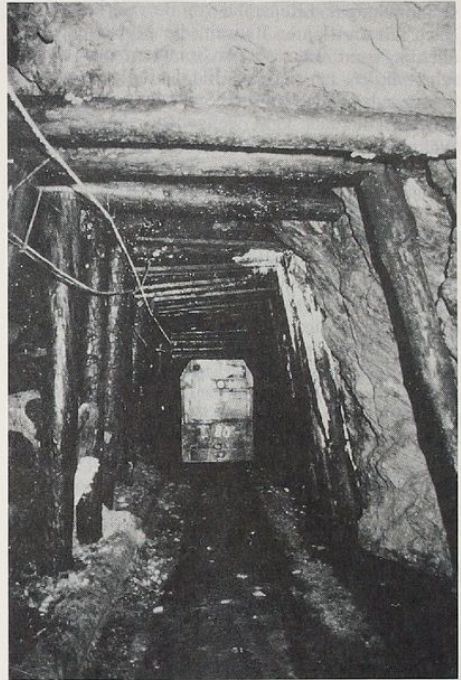


Abb.7: Mit der alten Grubenbahn wird heute noch der 4,6 km lange „Neue Stollen“ befahren.

Zum Abschluß sei der Landesregierung, den zuständigen Landesräten für Kultur u. öffentliche Arbeiten, den Abteilungs- und Amtsdirektoren dieser Assessorate sowie der Gemeinde Ratschings für die Bereitstellung der beträchtlichen erforderlichen Geldmittel gedankt. Besondere Anerkennung gilt in erster Linie jenen Herren, die den kulturellen Wert des Bergbaues in Südtirol erkannt, aufgezeigt und die Idee zur Errichtung eines Museums eingebracht haben. Namentlich seien in erster Linie dem Präsidenten des Landesbergbaumuseums Karl Oberhauser, dem Knappen Willy Mittertutzner, dem Freizeiting Ridaunental, den Autoren Hans Michael Voelckel, Prof. Dr. Gerhard Heilfurth, Prof. Dr. Georg Mutschlechner und Dr. Herbert Kuntscher gedankt.

Weiterweisende Literatur:

- KUNTSCHER, H.: Südtirol-Bergwerke, Höhlen, Heilquellen: Bergweg/Tirol 1990.
- KUNTSCHER, H.: Der Schneeberg, ein technisches Denkmal des Südtiroler Erzbergbaues.- Res montanarum, 2, 3 - 12, Leoben 1991.
- SENENIG, G.R. (Hrsg): Bergbau in Südtirol. Von der Alttiroler Bergbautradition zur modernen italienischen Montanindustrie. Eine Sozialgeschichte (= Reihe des Ludwig-Boltzmann-Institutes für Geschichte der Arbeiterbewegung, Salzburg).- Salzburg 1990.
- VOELCKEL, H.M.: Schneeberg - 800 Jahre Bergbau zwischen Ridaun und Passai.-Ratschings und Moos in Passai 1989.